

Merseburg d. 18. X. 1927.

Zofengraber Frau Leubold!

In dieser Nacht verläßt ich meine Heimat, um eine Mietwohnung Wilsdorfstr. 4 zu beziehen. Ich kann von der Regimentskammer nicht schreiben, aber von Frau, meinem Zofengraber Nachbar, Abschied zu nehmen. - Mein Gastfreundzustand findet mich leider, gesondert zu Frau zu kommen. Daher bitte ich mit einem persönlichen Gruß für Sie zu nehmen.

Dieser Gruß ist nicht nur eine laune föhliche Form, sondern der Ausdruck ganz besonders gesondert Gesandtheit. Ich salbe mit Dankbarkeit, Dankbarkeit, mit welcher Dankbarkeit

Abschiedsbrief des Nachbarn von Wilhelm Guske, dem Stifts-
superintendenten in Merseburg Friedrich Wilhelm Bithorn (1859-1928)
(Transkription nachfolgend)

und zähen Miltankoff die alle Miltankoff, die sich
in Form vorantretendollen Bronf mitgezogenfallen,
überwunden haben. Es ist mir ein freundiges Gemüth-
thum gewesen, daß mir vor einiger Zeit ein angelegentlich
Gleich Herr Konrad geschrieben: Mein anfängliches Miß-
trauen gegen unsere Landrat hat sich allmählich in voller Ver-
trauen verwandelt.

Mir wird haben aus einander nicht aufgehängt;
zwey von uns ist unbedürftlich ein Regen und Kommissar
geworden immer May gegangen. Aber, sooft wir uns ein-
ander begegneten, sehr ist im Ländchen gesagt, daß wir bei
aller Hoffentlichkeit der immer lebendigen und außer
Wille, daß in der Gänglichen Formweise: in dem
Wort, außer und aufrichtig durch Leben zu schreiben

und nach Kräften das Wohl eures gesammten Volkes zu
fördern.

Ihre sehr verehrten Herrn Gemeindefreunde bitten ich
mich sehr zu empfehlen.

Sehr aufrichtiger
Gefährter

Ihr

Prof. D. J. Zichom.

**Abschiedsbrief des Nachbarn von Wilhelm Guske,
dem Stiftssuperintendenten in Merseburg
Friedrich Wilhelm Bithorn (1859-1928)**

Merseburg, den 18. Oktober 1927

Hochgeehrter Herr Landrat!

In dieser Woche verlasse ich meine Dienstwohnung, um eine Mietwohnung Wilhelmstraße 4 zu beziehen. Ich kann von der Superintendentatur nicht scheiden, ohne von Ihnen, meinem hochverehrten Nachbarn, Abschied zu nehmen. –

Mein Gesundheitszustand hindert mich leider, persönlich zu Ihnen zu kommen. Daher bitte ich mit einem schriftlichen Gruß für Sie zu nehmen.

Dieser Gruß ist nicht eine leere höfliche Form, sondern der Ausdruck ganz besonderer persönlicher Hochachtung. Ich habe mit Bewunderung beobachtet, mit welcher Umsicht und zähen Willenskraft Sie alle Widerstände, die sich Ihnen in Ihrem verantwortungsvollen Beruf entgegenstellten, überwunden haben. Es ist mir eine freudige Genugtuung gewesen, dass mir vor einiger Zeit ein angesehenes Glied Ihres Kreises versicherte: Mein anfängliches Misstrauen gegen unseren Landrat hat sich allmählich in volles Vertrauen verwandelt.

Wir beide haben uns einander nicht aufgedrängt; jeder von uns ist unbekümmert um Regen und Sonnenschein geradeaus seinen Weg gegangen. Aber, sooft wir uns einander begegneten, habe ich den Eindruck gehabt, dass wir bei aller Verschiedenheit der inneren Entwicklung und äußeren Stellung doch in der Hauptsache harmonierten: in dem Streben, aufrecht und aufrichtig durchs Leben zu schreiten und nach Kräften das Wohl unseres gesamten Volkes zu fördern.

Ihrer sehr geehrten Frau Gemahlin bitte ich mich bestens zu empfehlen.

In aufrichtiger Hochschätzung

Ihr

Prof. D. Bithorn